

### **Leitfragen für die Arbeit in Forum 3 „Qualitätskultur in der vollzeitschulischen Aus- und Weiterbildung“:**

1. Wie ist der aktuelle Stand der Qualitätssicherung in der vollzeitschulischen Aus- und Weiterbildung?
2. Welche Erfahrungen wurden damit gemacht? Wo liegen Stärken, welche Herausforderungen gilt es noch zu bewältigen?
3. Inwiefern orientiert sich die Qualitätssicherung in der vollzeitschulischen Aus- und Weiterbildung an Kompetenzen im Sinne des DQR? Und welchen Stellenwert hat die „berufliche Handlungsfähigkeit“ als Zielkategorie?
4. Ist eine Anknüpfung der Qualitätssicherung in der vollzeitschulischen Aus- und Weiterbildung an den EQAVET-Prozess gegeben?
5. Inwieweit hat sich in der vollzeitschulischen Aus- und Weiterbildung bereits eine Qualitäts-KULTUR entwickelt?

#### **Ergebnisse zu Frage 1**

Die vollzeitschulische Aus- und Weiterbildung ist nicht gesondert zu betrachten, da sie jeweils im Rahmen schulorganisatorischer Einheiten stattfindet, in denen das Spektrum über diesen Bereich hinaus von der Berufsvorbereitung, über die berufliche Grundbildung, die Berufsausbildung im dualen System bis hin zur Vermittlung allgemeinbildender Abschlüsse reicht. Die Qualitätssicherung bezieht sich dabei immer auf die Gesamtheit der Bildungsangebote in diesen Schulen.

Interne und externe Qualitätssicherungssysteme für die beruflichen Schulen sind mittlerweile in allen Bundesländern eingeführt, so etwa die Schulinspektion, die neben den beruflichen auch die allgemeinbildenden Schulen erfasst. Die Bundesländer unterscheiden sich z.T. im Hinblick auf die verwendeten Systeme, aber auch nach Art der Steuerung, die in unterschiedlich direkter Form erfolgt.

Als Beispiel wurde dieser Prozess für das Land Niedersachsen beschrieben, das mit dem EFQM-Erlass von 2004 eine einheitliche Rechtsgrundlage geschaffen hat, auf der alle anderen Aktivitäten aufbauen (z.B. Einführung der Schulinspektion, Selbstständige Schule). Auf diesem Wege sei der Gedanke des Qualitätszirkels mittlerweile auch in den Teams vor Ort angekommen und finde seinen Niederschlag z.B. in Schülerbefragungen und Zielvereinbarungen.

Auch das Land Baden-Württemberg habe früh begonnen und steuere durch Vorgaben aus dem Ministerium die Qualitätssicherung und –entwicklung der beruflichen Schulen (Q2E). Hier seien sog. „Peer-Schulen“ mit ihrer Best-Practice Vorreiter auf dem Wege zur Entwicklung einheitlicher Standards. Für Hessen wird die Steuerung von oben hingegen als weniger deutlich ausgeprägt beschrieben. Hier sei mit dem Projekt der „Selbstständigen Beruflichen Schulen“ ein Rahmen gesetzt worden, innerhalb dessen die Schulen ihr Qualitätsmanagement voranzubringen versuchen.

Anders stellt sich die Situation im Bereich der Schulen des Gesundheitswesens dar, in dem sowohl Trägerschaft als auch aufsichtliche Zuständigkeiten anders geregelt sind als bei den anderen beruflichen Schulen. Formal gebe es hier nur die Ausbildungs- und Prüfungsordnungen der Länder als Maßstab für das Qualitätsmanagement dieser Schulen, während sich die konkrete Ausgestaltung in Abhängigkeit vom jeweiligen Träger der Schule sehr unterschiedlich darstellt. Aus Sicht des Moderatorenteams sollte diese besondere Situation in etwaigen Folgeveranstaltungen vielleicht auch einmal im Rahmen eines eigenen Forums/Workshops genauer beleuchtet werden.

## **Ergebnisse zu Frage 2**

Das Thema Qualität(ssicherung) ist mittlerweile in den Schulen der Länder angekommen. Und durch den demografischen Wandel wird künftig ein zunehmender Wettbewerb zwischen den Schulen erwartet, durch den die Bereitschaft zur Qualitätssicherung bei den betroffenen Schulen noch weiter zunehmen wird (vom Quantitäts- zum Qualitätsproblem).

Handlungsbedarf wird von den Beteiligten vorrangig in folgenden vier Bereichen gesehen:

*Personalentwicklung:* Hier gilt es, den Weg vom Individualisten zum Teamplayer weiterzugehen, der seine Aufgabe weniger als Job, denn mehr als Profession wahrnimmt und dementsprechend bereit ist, sein Handlungsrepertoire entsprechend zu professionalisieren. Neben den Fachkompetenzen der Schüler/-innen müsste die Aufmerksamkeit künftig verstärkt auch die Sozialkompetenzen berücksichtigen. Benötigt werden darüber hinaus spezifische Kompetenzen im Umgang mit den großen Datenmengen, die in diesem Bereich anfallen.

*Region:* Die regionalen Bedingungen und Strukturen sollten künftig stärker berücksichtigt werden, da sie nicht nur die sozial-strukturelle Zusammensetzung der Schülerschaft, sondern (über die regionale Wirtschaftsstruktur) auch die Fachstruktur der Schulen beeinflusse. Statt den Fokus vorrangig auf die Einzelschule zu setzen, müssten regionale Zusammenhänge (Netzwerk-Perspektive) und das Qualitätsmanagement auf Systemebene künftig stärker berücksichtigt werden.

*Unterricht:* Die Ebene des Unterrichts sei bei den bisherigen Bemühungen um die Qualitätssicherung noch zu wenig berücksichtigt worden. Hier sei die Schulinspektion aber bereits beim Nachsteuern und wolle dabei auch die Bildungsstandards künftig stärker in den Fokus nehmen.

*Bildungsgänge/-programme:* Hier sei zum einen eine systematische Beschreibung der „Learning outcomes“ erforderlich und zum anderen die Einführung einheitlicher Qualitätsstandards für die Bildungsgänge in diesem Bereich. Darüber hinaus müssten auch die Bildungsgänge selbst künftig Gegenstand der Evaluation sein.

## **Ergebnisse zu Frage 3**

Im Hinblick auf die Frage nach den Kompetenzen wurde kritisch angemerkt, dass es zwar eine formale Zuordnung der vollzeitschulischen Berufsabschlüsse zu den Kompetenzniveaus des DQR gebe, die tatsächlich erworbenen Kompetenzen damit aber nicht hinreichend erfasst bzw. eher unterschätzt werden. Das gelte zum einen für Assistentenberufe im Verhältnis zu den entsprechenden dualen Berufen, aber auch für ausgewählte duale Berufe (z.B. Groß- und Außenhandelskaufleute) im Vergleich zu inhaltlich ähnlich gelagerten Bildungsgängen in anderen Ländern Europas. Insgesamt sind vor allem die Einrichtungen aus dem Bereich Pflegeberufe sehr unzufrieden mit der Einstufung ihrer Abschlüsse in Deutschland. Sie halten diese im Vergleich zu den Abschlüssen ähnlicher Ausbildungen in der EU für zu niedrig. Sinnvoll und notwendig sei hier ein Vergleich der tatsächlichen Lernergebnisse mit den Ergebnissen aus formal vergleichbaren Bildungsgängen im europäischen Kontext.

Anders als im Europäischen Qualifikationsrahmen fehle im Deutschen Qualifikationsrahmen ein expliziter Bezug auf das Thema Qualitätssicherung. Darüber hinaus bedürfe es einer Zertifizierung dieser Bildungsabschlüsse nach EU-Recht sowie der Einführung kompetenzorientierter Prüfungen für

diesen Bereich. Für manche Anwesenden ist es daher sinnvoller, sich an den Vorgaben des Europäischen Qualifikationsrahmens auszurichten als an denen des DQR.

#### **Ergebnisse zu Frage 4**

Die Frage der tatsächlichen Anknüpfung der verschiedenen im vollzeitschulischen Bereich vorhandenen Qualitätssicherungssysteme mit dem EQAVET-Prozess ist nicht konkret diskutiert worden. Ungeachtet dessen ist der Einschätzung der Veranstalter zuzustimmen, dass die im schulischen Bereich angewandten Systeme zum Qualitätsmanagement zumindest hinsichtlich des dort ebenfalls enthaltenen Qualitätszyklus die Anforderungen des EQAVET-Prozesses auf jeden Fall erfüllen.

#### **Ergebnisse zu Frage 5**

Zum Thema Qualitätskultur wird angemerkt, dass die Beruflichen Schulen sich „auf den Weg“ gemacht hätten, die Wege dorthin allerdings ebenso unterschiedlich sind wie die zwischenzeitlich von den Schulen erreichten Fortschritte. Jede Schule müsse auf diesem Wege ihre eigene Kultur entwickeln, die nicht von oben verordnet werden, sondern nur durch die Setzung geeigneter Rahmenbedingungen angeregt und unterstützt werden könne. Um die Entwicklung einer Qualitätskultur auf einzelschulischer Ebene wirkungsvoll zu unterstützen, ist es nach Einschätzung der Beteiligten erforderlich, dass sich die Bemühungen um die Entwicklung einer solchen Kultur nicht auf die Schulen beschränken, sondern sich auf alle Ebenen (d.h. auch auf die Schulverwaltung und die Schulaufsicht) erstrecken.